

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Barbara Kückelmann, röm.-kath.

25. August 2013

Von letzten und ersten Plätzen

Lk 13, 22-30

Manche von den Letzten werden die Ersten sein, und manche von den Ersten die Letzten.

Ein Satz, der alles auf den Kopf stellt.

Über diesen Satz aus der Bibel, aufgeschrieben im Lukasevangelium, möchte ich heute Morgen mit Ihnen, liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer, nachdenken.

Nach vorne kommen und vorne mit dabei sein, darauf kommt es an – heute bei uns, in ganz vielen Lebensbereichen. Das ist z.B. das Ziel von sportlichen Wettkämpfen. Und das ist ja auch der Witz bei der Sache - dass es erste Plätze zu verteilen gibt. Stellen Sie sich vor: Olympische Spiele oder Weltmeisterschaften ohne erste Plätze und ohne Medaillen, das wäre völlig uninteressant, weder spannend noch reizvoll.

Ähnliches gilt auch in anderen Lebensbereichen. Erst eine gewisse Konkurrenz motiviert uns dazu, uns anzustrengen, das aus uns herauszuholen, was wirklich in uns steckt. Das gibt auch unserem alltäglichen Leben Spannung und Würze. Wer möchte das nicht, den ersten Platz belegen und vorne mit dabei sein?

Erste werden Letzte sein! Macht uns Jesus jetzt einen Strich durch die Rechnung? Wertet er ab, was uns antreibt und motiviert, was uns lebendig hält? Ist das mal wieder so eine christliche Miesmacherei von Dingen, die lustvoll und reizvoll sind?

Nun ist das Rennen um den ersten Platz ja nicht nur lustvoll und spannend, und es ist längst nicht immer spielerisch. Ich denke z.B. an unser Schulsystem. Kindern und Jugendlichen wird schon früh vermittelt: Wer nicht vorne mit dabei ist, der wird es einmal schwer haben. Ich denke z.B. an unsere Art zu wirtschaften. Oft scheint es gar nicht mehr so sehr darum zu gehen, etwas herzustellen, das den Menschen gut tut, sondern eher darum, die Nr. 1 in der Branche zu werden.

So scheint unsere Welt zu laufen. Und es ist kein Spiel. Wir laufen immer schneller, wir müssen auch immer schneller laufen, um überhaupt mithalten zu können. Es scheint, als könne niemand aus diesem Mechanismus einfach aussteigen. Und da sagt Jesus, dass Letzte Erste werden und Erste Letzte. Seine Worte irritieren mich. Denn mit diesem einfachen Satz stellt Jesus gängige Muster auf den Kopf. Alles gerät durcheinander. Ich beginne zu ahnen: Das ist keineswegs Miesmacherei. Da geht es um sehr viel mehr.

Denn welchen Platz nehme ich dann eigentlich ein? Sehe ich mich selber vorne mit dabei – oder eher hinten? Ist dieses Wort Jesu für mich persönlich eine Verheissung, etwas Anregendes – oder ist es eher bedrohlich?

Wenn ich der Logik dieses Satzes folge, dann verändert sich allmählich meine Blickrichtung. Die Letzten kommen in den Blick. Ihnen gilt die Aufmerksamkeit Jesu: all jenen, die nicht mithalten können mit dem Tempo, das angeschlagen wird, allen, die es aus irgendwelchen Gründen auf die hinteren Plätze verschlagen hat – sie rücken plötzlich ganz nach vorne. Offensichtlich geht es Jesus um ein neues Sehen, um einen Perspektivenwechsel. Denn die Aussage von den Ersten und Letzten steht im Lukasevangelium am Ende eines Gesprächs. Jesus war gefragt worden, ob es eigentlich nur wenige seien, die gerettet werden. Als ob es bei der Bilanz unseres Lebens darum gehe, auf die ersten Plätze zu kommen! Entscheidend, so sagt Jesus mit dieser Antwort, entscheidend ist etwas ganz anderes.

Entscheidend ist, dass nicht alles so bleibt, wie es ist. Es muss doch auch anders gehen. Jesus stellt auf den Kopf, was für uns so unumstösslich zu sein scheint. Ihm geht es um eine radikale Umkehrung. Um diese Einsicht komme ich nicht herum.

Aber geht das überhaupt? Macht es sich Jesus da nicht etwas zu einfach? Und vor allem: Will ich das überhaupt? Ich spüre ja, wie das auch bei mir und in meinem Leben einiges auf den Kopf stellen würde. Wenn ich dort hin blicke, wohin Jesus blickt – was heisst das dann für meine täglichen Ent-

scheidungen? Für meine Haltungen? Für mein Abstimmungsverhalten? Für meine Einstellung zu dem, was erstrebenswert ist?

Es sind ganz und gar keine harmlosen Worte, die Jesus da sagt. Aber es hat ja auch niemand behauptet, Christ-Sein sei etwas Harmloses, sei „easy“, leicht und locker zu haben, quasi so nebenbei.

Es ist keineswegs harmlos, wenn ich meinen Blick auf die letzten Plätze lenke. Das fordert mich:

Gefordert ist mein Engagement, in ganz alltäglichen Dingen, wenn ich etwa beim Einkaufen darauf achte, woher die Waren kommen, und wenn ich mich dafür interessiere, unter welchen Bedingungen sie hergestellt werden. Und wenn ich dann möglicherweise etwas nicht kaufe.

Gefordert ist meine Phantasie – wenn es z.B. darum geht, die vom Rand in die Mitte zu holen, ob es nun Armutsbetroffene sind oder Sans-Papiers. Und das ist etwas ganz anderes als billiges Mitleid mit denen, denen es halt nicht so gut geht.

Gefordert werden mein Mut und meine Zivilcourage – wenn es z.B. darum geht, für die Rechte und für die Würde von Asylsuchenden einzustehen oder der Diffamierung von Menschen entgegenzutreten, die soziale Leistungen beziehen.

Dieser Satz von den Letzten und Ersten legt offen, worum es im Christentum geht: Um das Umwerten der Werte. Davon erzählt das ganze Leben Jesu: Geboren bei den Letzten, den Hirten, im letzten Winkel, in Bethlehem. Gegessen und gefeiert mit denen, die damals als die Letzten galten – Zöllner, Sünder aller Art, Ausländerinnen, Andersgläubige. Zugewandt denen, die sich versteckt hatten, weil sie sich schon gar nicht in die Mitte und auf die vorderen Plätze gewagt hatten. Da wird ziemlich viel auf den Kopf gestellt – und wir erzählen davon bis heute. Weil uns diese Geschichten Mut machen, weil sie unsere Phantasie beflügeln, weil sie uns träumen lassen.

So wird das Christentum zu einer anregenden und auch aufregenden Alternative. Es muss nicht alles so bleiben, wie es ist. Wir können aussteigen aus Mechanismen und Mustern, die unumstösslich scheinen. Mit dieser Vision vom Umwerten der Werte bleibt das Christentum ein Stachel im Fleisch, der manchmal wehtut, und Sand im Getriebe, der manches ins Stocken bringt. Es wird sich viel ändern, wenn das wahr wird.

Ja, wenn das wahr wird ... und so hat sich dieser Satz verwandelt. Wenn er mich anfangs irritiert hat, lässt er mich nun träumen. Wenigstens träumen von einer Welt, in der manches auf den Kopf gestellt wird.

Dass es anders werden kann unter uns, diese Vision gibt mir Elan, Schwung und Hoffnung, die mich handeln lassen. Auch wenn ich nicht alles auf den Kopf stellen werde. Aber anfangen kann ich.

Amen.

*Barbara Kückelmann
Mittelstrasse 6a, 3012 Bern
barbara.kueckelmann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich